Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Société suisse de la mensuration et du génie rural

Band: 69 (1971)

Heft: 10

Artikel: Kulturtechnische Probleme im St. Galler Rheintal

Autor: Braschler, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-224341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DK 626.8 (494.282)

Kulturtechnische Probleme im St. Galler Rheintal

H. Braschler

Zusammenfassung

Seit mehr als 50 Jahren gehört das St. Galler Rheintal zu den Gebieten der Schweiz, in denen mehr als anderswo kulturtechnische Arbeit ausgeführt wurde. Im vorliegenden Aufsatz gibt der Chef des Meliorations- und Vermessungsamtes des Kantons St. Gallen, Herr Dipl.-Ing. Hans Braschler, einen allgemeinen Überblick über die Probleme und Arbeiten.

Résumé

Depuis 50 ans, la vallée du Rhin, dans sa partie du canton de St-Gall, a donné beaucoup de problèmes concernant le génie rural et cela dans une mesure qui dépasse la plupart des autres cantons. L'auteur de l'article, Monsieur H. Braschler, chef des améliorations foncières et du registre foncier du canton de St-Gall, donne une vue d'ensemble des problèmes et des travaux exécutés.

Der vielbesungene Vater Rhein hat unseren Kanton St. Gallen und die Eidgenossenschaft schon sehr viel Geld gekostet. Als Wildbach aus Graubünden kommend, fließt er unterhalb der Tardisbrücke in die Rheinebene ein und weiter dem Bodensee zu. Vor Jahrtausenden, nach dem Rückgang der Gletscher der Eiszeit, bildete sich der Bodensee, der sich einst bis über Chur hinaus ausdehnte und mit dem Walen- und Zürichsee zusammen eine einzige große Wasserfläche gebildet hat. Im Laufe einer sehr langen Zeitepoche haben sich durch die Erosion im Gebirge gewaltige Geschiebemengen gegen den See verfrachtet und die Talebenen des Rheines und der Seez allmählich aufgefüllt. Infolge der Verschotterung im Laufe der Jahrtausende wurde der See immer kleiner. Im Rheintal bewegte sich der Fluß beliebig in einem serpentinenreichen, oft sich ändernden Gerinne zum Bodensee. Die Talebene hat sich teilweise bewaldet, anderseits wurde sie mit Geschiebe überführt. Immer größer wurde dann aber die Hochwassergefahr im Rheintal, so daß sich die Verkehrswege und Dorfsiedlungen nur längs dem Hangfuß entwickeln konnten oder letztere an sicheren, aufgeschütteten erhöhten Stellen mit gutem Baugrund im Tale selbst. Das Montlingerbergli war allerdings, auf Grund der erhaltenen Funde, schon in prähistorischer Zeit besiedelt.

Erst mit der Rheinkorrektion war es möglich, die Binnenkanäle als allgemeine Vorfluter zu bauen und die verschiedenen Seitenbäche zu korrigieren. Dadurch war die Grundlage geschaffen, um auch die Detailentwässerungen in Angriff zu nehmen und damit weite Flächen fruchtbaren Kulturlandes zu bekommen. Bald hat man auch erkannt, daß mit dem arg zerstückelten Grundbesitz keine rationelle Landwirtschaft betrieben werden konnte. So sind in der Folge um die Jahrhundertwende im Rheintal von Sargans bis Au im Anschluß an Bachkorrektionen und Ent-

1. Siedelungsgruppe im Meliorationsgebiet der Rheinebene. Verschiedene Bautypen nach alter, traditioneller Bauweise.

2. Neuer typisierter Bauernhof in Oberriet. Baustoff: Eternit, Holz, Ziegelstein. Baumbepflanzung längs der Zufahrtstraße. Melioration Rheinebene.

3. Korrigierter Vilterser-Wangser Kanal. Natursteinpflästerung als Uferschutz, Kiessohle und Rasenböschung. Links die Zufahrtstraße nach Wangs, rechts neu angepflanzter Windschutzstreifen. Melioration der Saarebene.

4. Korrigierter Saarkanal mit Parallelweg, unter Schonung des linksufrigen alten Baumbestandes. Die durch die Vertiefung des Kanals notwendig gewordene Verbreiterung erfolgte ausschließlich auf der rechten Seite. Ausbau mit Kiessohle, Natursteinpflästerung. Linkes Ufer Staudenausschlag, rechtes Ufer Rasenböschung. Melioration der Saarebene.

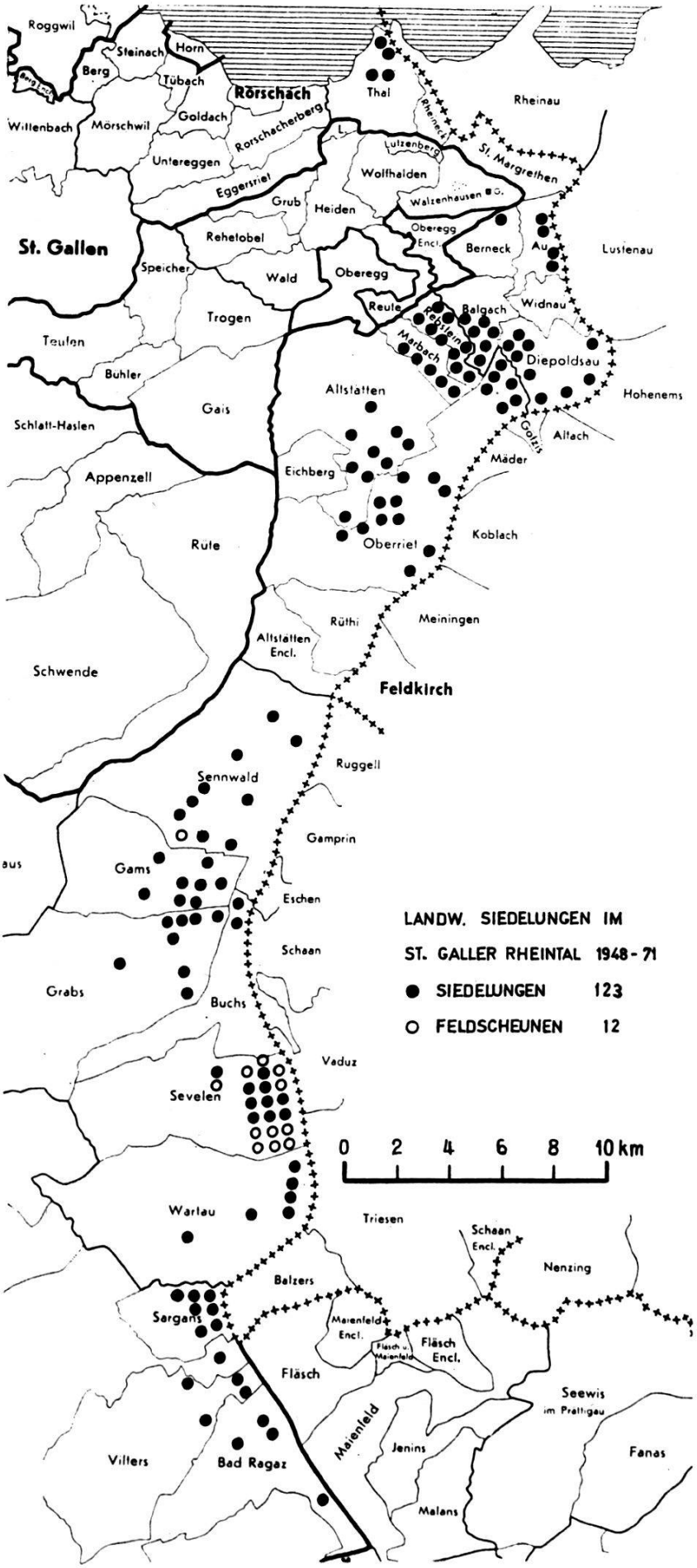
sumpfungen mehrere lokale Güterzusammenlegungen kleineren Umfanges zur Durchführung gelangt. Die Güterzusammenlegung Haag-Gams (1885/86) war eines der ersten derartigen Projekte in unserem Lande. Im Zuge der Weiterentwicklung hat man dann immer größere Gebiete in die Zusammenlegungsunternehmen einbezogen und ist allmählich zu den Gesamtmeliorationen übergegangen. Sie sind die bedeutungsvollsten Rationalisierungsmaßnahmen für unsere Landwirtschaft und umfassen die Güterzusammenlegung, Weganlagen, Bachkorrektionen, Detailentwässerungen – oft mit Pumpstationen, Planierarbeiten, Windschutzanlagen und die Erstellung neuer landwirtschaftlicher Siedlungen.

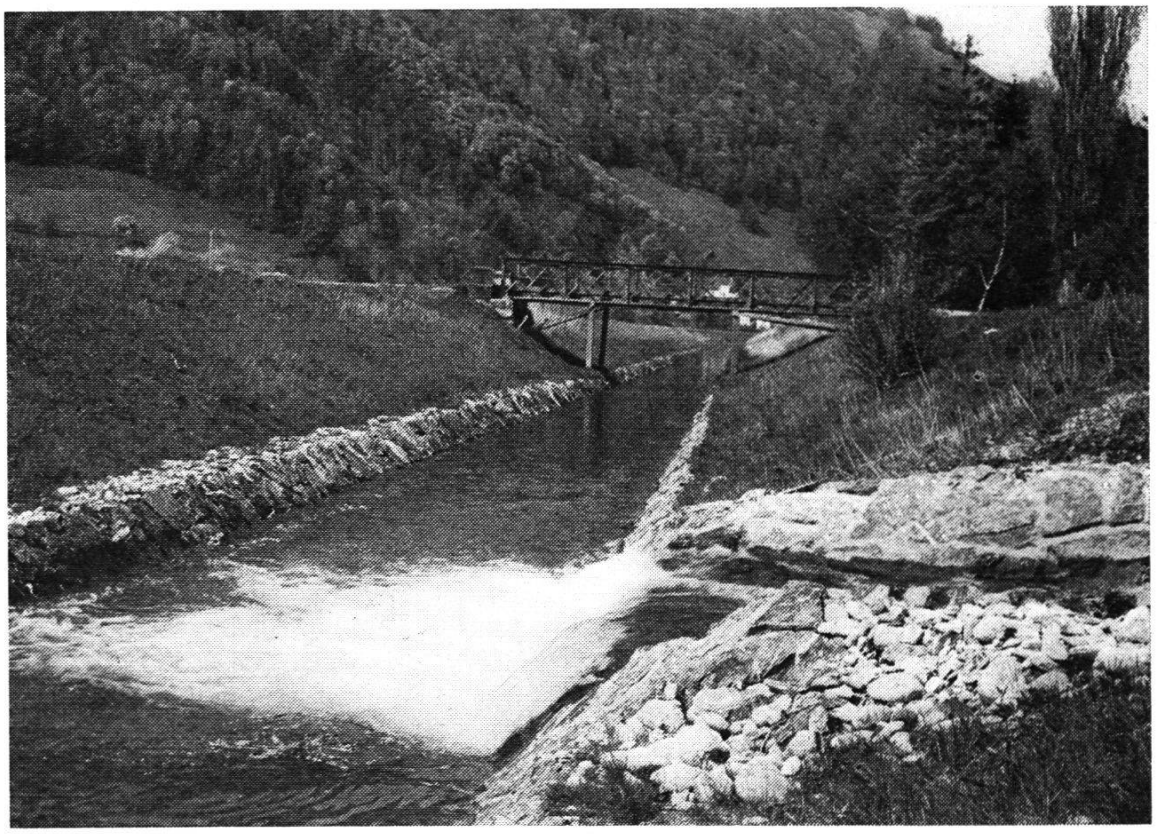
Die Lösung der Verkehrsprobleme im St. Galler Oberland, Nationalstraßen, Doppelspur der SBB Zürich–Chur, Bahnschleife Sargans–Trübbach und nicht zuletzt das Hochwasser vom 22. August 1954 brachten den Stein für die Durchführung der Melioration der Saarebene mit einer Fläche von 1800 ha ins Rollen. Sie umfaßt die Talgebiete der Gemeinden Bad Ragaz, Vilters, Sargans und ein Teil von Mels. Schon 1830 wurde aus dem Saargebiet das Begehren nach St. Gallen eingereicht, die Melioration der Saarebene in Angriff zu nehmen. In der Folge stellte der bekannte Bündner Ingenieur und Wasserbauer sowie eidgen. Oberst R. La Nicca (1794–1883) das erste Projekt auf, das aber nicht realisiert wurde. Neue Projekte entstanden, aber erst 1855 kam im Zusammenhang mit dem Bahnbau ein Bauvertrag für das Kanalsystem zustande.

Die letzten drei Gesamtmeliorationen im Rheintal: Rüthi, Lienz und Sennwald sowie die Rebbergverbesserung Berneck sind in jüngster Zeit von den Grundeigentümern genehmigt worden und harren ihrer Inangriffnahme. Der Neubau der Rheintalstraße berührt die Meliorationsprojekte nicht, da sie mit Ausnahme der Saarebene längs des Rheines verläuft und somit an der Peripherie des landwirtschaftlich genutzten Gebietes liegt. Mit den Meliorationen im Rheintal ist ein Siedlungsgürtel und damit eine Grünzone landwirtschaftlicher Art anzustreben, der sich längs des Rheines von Bad Ragaz bis nach Au erstreckt.

Nachdem die ersten Siedlungen im Gebiet der Melioration der Rheinebene im Jahre 1948 gebaut wurden, sind inzwischen immer mehr neue Bauernhöfe entstanden. Es läßt sich eine Entwicklung der äußeren Bauformen im Rheintal verfolgen, vom alten noch traditionell anmutenden Hof bis zum modernen typisierten Bau. Mit den Typenbauten land- und alpwirtschaftlicher Art erhalten wir moderne, zweckmäßige und preisgünstige Gebäude. Als Baustoff verwenden wir Eternit, Holz, Ziegel- und Zementsteine. Blech findet bei uns keine Verwendung. Dadurch fügen sich diese neuen Hochbauten harmonisch ins Landschaftsbild ein.

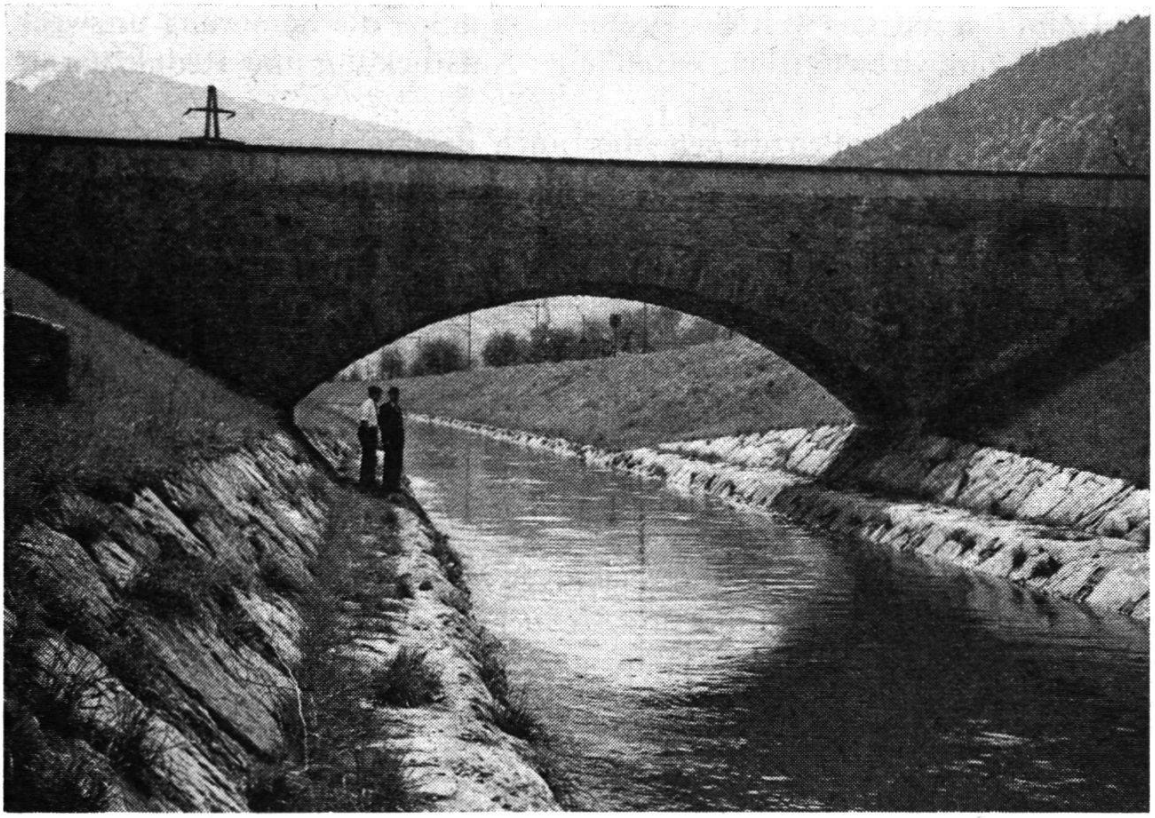
Aber auch die Hanggebiete des Rheintales bedürfen noch wesentlicher kulturtechnischer Verbesserungen. Auch hier kann die Güterzusammenlegung vielfach erhebliche Vereinfachungen im Bewirtschaftungsaufwand bringen. Was aber in erster Dringlichkeit durchgeführt werden muß, ist der Bau von Erschließungsstraßen, die zu den ständig bewohnten Hang- und Bergliegenschaften führen. Auch die Maiensäße müßen eine Verbindung erhalten.


Roggwil
Steinach
Horn
Berg
Tübach
Rorschach
Thal
Rheinau
Goldach
Rorschacherberg
Willenbach
Mörschwil
Untereggen
Lutzenberg
St. Margrethen
Wolfhalden
Eggersriet
Grub
Heiden
Walzenhausen
Oberegg Encl.
Berneck
Au
Lustenau
St. Gallen
Rehetobel
Speicher
Wald
Oberegg
Reute
Balgach
Widnau
Trogen
Rebstein
Marbach
Diepoldsau
Teufen
Bühler
Altstätten
Hohenems
Gais
Schlatt-Haslen
Altach
Golzis
Mäder
Appenzell
Eichberg
Koblach
Rüte
Oberriet
Rüthi
Meiningen
Altstätten Encl.
Schwende
Feldkirch
Ruggell
Sennwald
Gamprin
Gams
Eschen
Schaan
Grabs
Buchs
Vaduz
Sevelen
Wartau
Triesen
Schaan Encl.
Nenzing
Balzers
Sargans
Maienfeld Encl.
Fläsch Encl.
Fläsch
Seewis im Prättigau
Maienfeld
Jenins
Fanas
Villers
Bad Ragaz
Malans
LANDW. SIEDELUNGEN IM
ST. GALLER RHEINTAL 1948-71
SIEDELUNGEN 123
FELDSCHEUNEN 12
0 2 4 6 8 10 km

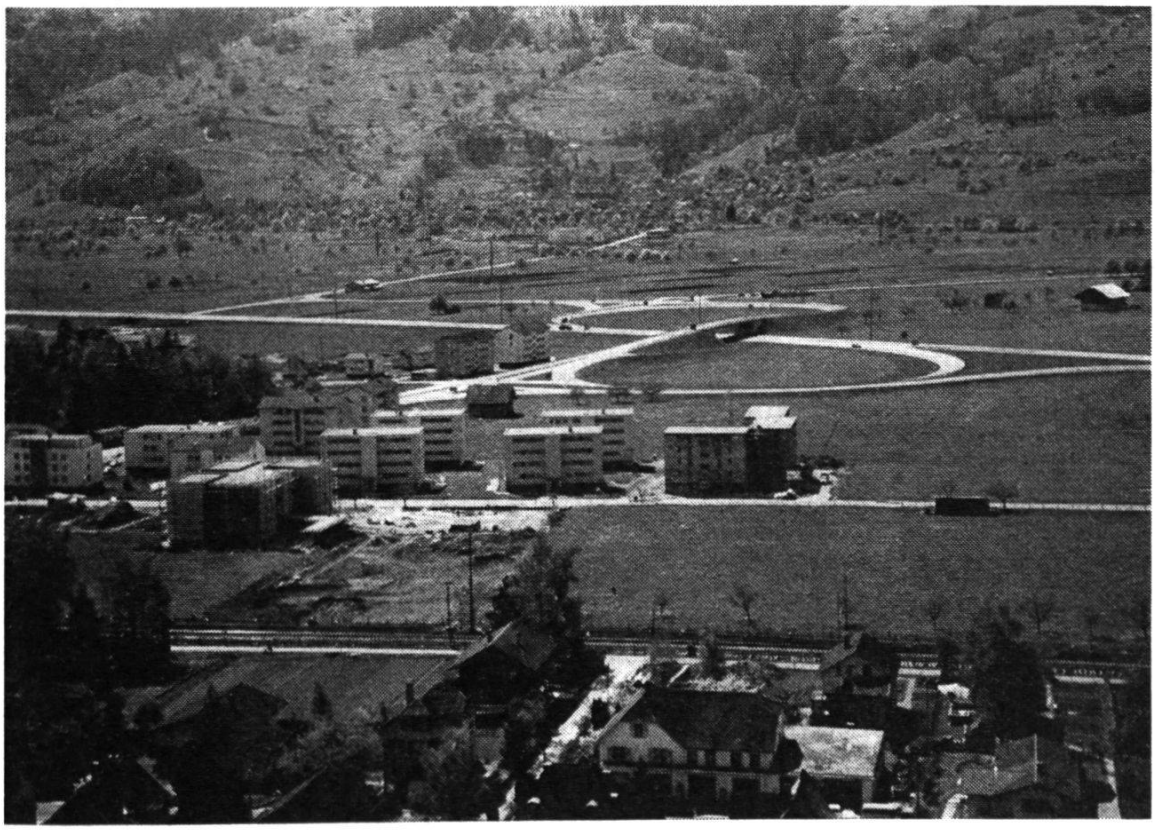


5. Neuer, natürlich ausgebauter Vilterser-Wangser Kanal, mit Einmündung eines Vorflutgrabens, unter Erhaltung des alten Baumbestandes. Melioration Saarebene.

6. Neuer, naturverbunden ausgebauter Vilterser-Wangser Kanal.



7. Neuer Saarkanal mit Kiessohle und Natursteinpflästerung. Die alte, schöne Steinbogenbrücke konnte trotz der Kanalverbreiterung und -vertiefung gesichert und erhalten werden. Melioration der Saarebene.



8. Landbedarf für Nationalstraßen und Überbauung Sargans. Melioration der Saarebene.

(Alle Aufnahmen vom Verfasser.)

Dann kommt ein weiteres Problem, nämlich die Sanierung unzweckmäßiger landwirtschaftlicher Gebäude, Aufstockung und Reduktion der Gebäudezahl.

Unsere Bergstraßen dienen aber auch der Forst- und Alpwirtschaft und der Bevölkerung als Wanderwege. Auch umfassende Alpverbesserungen, die Erstellung neuer zweckmäßiger und hygienischer Alpstall- und Hüttenbauten gehören zum Meliorationswesen im Rheintal. Leider ist die Überbauung der Rebgebiete zwischen Marbach und Heerbrugg schon soweit fortgeschritten, daß hier größere Rebbergverbesserungen nicht mehr in Frage kommen.

Wir müssen aber bei den Güterzusammenlegungen in unserer Rheinebene an Neusiedlungen festhalten, damit eine Grünzone entsteht, frei von Hochhäusern und Industrie. Damit wird auch der Erholungsraum geschaffen, wie er schon vor dem Naturschutzjahr 1970 geplant und in Ausführung begriffen war. Mit der Anlage zahlreicher Windschutzstreifen, in der Tausende von Bäumen und Sträuchern gepflanzt wurden und noch werden, wird das Landschaftsbild neu belebt. Sie bieten einer reichhaltigen Tierwelt Lebensraum und Unterschlupf und vielen Vögeln Nistgelegenheit. Mit der Verbesserung der Rebberge in Berneck und Altstätten wird die Charakteristik und die Eigenart jener Gegenden erhalten und auf lange Jahre hinaus gesichert. Der Ausbau der Kanäle mit Natursteinen, Kiessohle und Baumbepflanzungen ermöglicht auch den Fischen ihre Existenz. Leider wird das in Naturschutzkreisen nicht gebührend gewürdigt, ja unsere Tätigkeit als Meliorationsfachleute sogar oft kritisiert und einzuengen versucht. Dabei sind wir bestrebt, im Zusammenhang mit Gesamtmeliorationen Naturschutzgebiete auszuscheiden, bestehende zu vergrößern und Tümpel für die entsprechenden Lebewesen zu schaffen.

Wir rühmen uns in der Schweiz unseres Einsatzes bezüglich der Entwicklungshilfe und vergessen, daß wir neben unserer hochentwickelten Industrie und der tatkräftigen Förderung des Nationalstraßenbaues, des Schul- und Spitalwesens usw. in vielen ländlichen Gegenden noch weitgehend unterentwickelte Gebiete haben. Stark zerstückelte Betriebe, keine Zufahrten in ständig bewohnte Berggebiete, unhygienisches Wasser, kein Licht- und Kraftstrom, unpraktische, enge, veraltete Stallungen und sanierungsbedürftige Wohnverhältnisse sind Zustände, die nur mit dem Einsatz vermehrter finanzieller Hilfe zeitgerecht zu ändern sind. In den Wintersportgebieten des St. Galler Oberlandes müssen mit der Güterzusammenlegung Skiabfahrten freigehalten werden. Ferienhausbauten sind auf ganz bestimmt abgegrenzte Gebiete zu konzentrieren und dürfen nicht in einer wilden Streubauweise ganze Zonen einzeln überschwemmen. Unsere Land- und Alpwirtschaftsfläche mitsamt den Waldungen sind Erholungsraum für Alle und es ist ein Verbrechen, dieses Grünland als Kultursteppe zu bezeichnen.

Wir Kulturingenieure sind naturverbunden und für einen vernünftigen, notwendigen Naturschutz eingestellt und wollen das verhindern, was Erwin Schneiter in seinem Gedicht «Überbautes Land» geschrieben hat:

«Hier führten einst mit starken Händen
die Väter den geerbten Pflug.
Um alte Erde jung zu wenden
zog ihre Pflugschar Zug für Zug.

Hier wogten einst die Ährenfelder.
Rotlippig lachte junger Mohn.
Den Duft der Felder und der Wälder
trug der verliebte Wind davon.

Dann krochen hungrig lange Straßen
ins stille, brachgelegte Land
und breitgefußte Häuser fraßen
die Scholle, wo das Kornfeld stand.

Nur manchmal, in den stillen Nächten,
weint durch die Straßen noch der Wind
und sucht in engen Häuserschächten
die Felder, die verschwunden sind.»

Es wäre nun endlich an der Zeit, daß man der Bedeutung der Bodenverbesserungen, und der Güterzusammenlegungen im besonderen, allgemein vermehrte Beachtung und in gewissen Kreisen weniger Kritik und Abneigung entgegenbringen würde. Neben der Rationalisierung unserer Landwirtschaft muß weiter anerkannt werden, daß Meliorationen auch dazu dienen, Grünland zu erhalten und damit einen Beitrag für die Allgemeinheit als Erholungsraum leisten, den Tourismus fördern, dem heute so laut betonten Umweltschutz Rechnung tragen, Nährraum für die Lebensmittelversorgung in Notzeiten erhalten, die Raumplanung fördern und die Streubauweise für Wohn-, Industrie- und Ferienhausbauten eindämmen.

Auch wir Meliorationsfachleute haben schon längst vor dem europäischen Naturschutzjahr klar erkannt, daß durch die stets anwachsende Bevölkerung unverantwortlicher Raubbau an unserer Kulturlandfläche betrieben wird. Wir müssen aber auch einsehen, daß der Mensch zum Leben nicht nur Bequemlichkeit und materielle Güter braucht, sondern auch Nahrungsmittel, Erholungsraum, reine Luft, sauberes Wasser und minimale Lärmeinflüsse. In den Planungen für umfassende Bodenverbesserungen können diese heute so dringenden Notwendigkeiten weitgehend berücksichtigt und auch verwirklicht werden. Damit erhalten wir aber auch einen bescheidenen Realersatz für diejenige Kulturlandfläche, die jedes Jahr durch Bauten aller Art in beängstigendem Maße verloren geht.